Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 148. **Mittwoch, den 29. Juni.** **1853.**

Die Tendenzen der Stettiner Zeitung.

R. M. Weder roth, noch demokratisch-socialistisch, weder Gottesläugner noch Heiligthumsschänder und Kirchenzerstörer, weder Religionsspötter, noch Sittenvergifter, wie die Norddeutsche Zeitung in ihren beiden Artikeln über die „verderbliche Tendenz der Stettiner Zeitung“ uns bestandrechtet hat — wer sind wir und was lieben wir? —

Wir lieben die Freiheit, aber nicht das Phantom, das zum Klange der Marseillaise über blutgedüngte Felder schritt, nicht die Willkür, die Anarchie, die Zügellosigkeit, die nur zerstören, aber nicht beglücken können, sondern die Freiheit, die ihren vernünftigen Inhalt hat, die Rechte und Gesetze kennt, die sich selbst beherrscht, die das Unrecht vergangener Jahrhunderte auszugleichen, aber nicht zu rächen bemüht ist, die Alle ohne Unterschied als Kinder ihrer Liebe betrachtet, die weder die oberen Klassen gegen die niederen, noch das Proletariat gegen die Aristokratie in einen unversöhnlichen Kampf hetzt.

Wir lieben die Freiheit, die sich gesetzmäßig und nach Principien entwickelt, nicht die sich hastig überstürzende, die mit Niederreißung aller Schranken des Bestehenden den Weg der Thränen und Zerstörung geht; wir lieben die Freiheit, die den Prozeß alles organischen Lebens durchmacht, aus kleinem Ursprung zur Größe erstarkend; wir lieben sie nicht, die mit Wehr und Waffen in letzter Vollendung wie Pallas aus dem Haupt des Kroniden springt, denn diese würde uns ewig fremd bleiben.

Die Freiheit muß mit uns selbst wachsen und mit uns erstarken, sonst wird sie nimmermehr von uns begriffen und zu Fleisch und Blut in uns werden, sonst wird sie schwerlich irgend etwas nützen können und unendlich mehr Unglück als Segen bringen.

Wir lieben die Ordnung, freilich nicht die, welche identisch ist mit „der Ruhe des Kirchhofs“, freilich nicht die, welche gepredigt wird unter dem Kreuzeszeichen egoistischer Standes-Interessen, freilich nicht die, welche in die blühende Kultur des Abendlandes getragen werden soll auf den Lanzen trefflicher Kosacken, sondern die Ordnung, welche gesetzmäßig garantirt ist durch eine Verfassung, deren vierter Artikel lautet: — Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich.

Wir lieben das Christenthum, freilich nicht in der Weise, wie es Hengstenberg und seine Verehrer begriffen wissen wollen, sondern das reine, höhere, edlere und ursprüngliche Christenthum, das die Moral der Bergpredigt als seinen innersten Kern betrachtet, das die Liebe predigt und die Versöhnung will, das in dem Spruch: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, thue wohl denen, die dich hassen, bitte für die, so dich beleidigen und verfolgen — den edelsten Keim aller Humanität verschlossen trägt.

Wir lieben unseren Fürstenstamm, wir lieben ihn als Erben des Ruhmes, den der große Churfürst und der große Friedrich an die preußischen Fahnen knüpfte, wir lieben ihn als Träger und Vollender der weltgeschichtlichen Sendung Preußens, wir lieben ihn um des Leides Willen, das Preußens Volk und Preußens König in der schweren und verhängnißvollen, aber an Größe und Begeisterung überreichen Zeit von Jena bis Waterloo in Blut und Thränen einander näher brachte.

Wir lieben unser Vaterland, aber wir lieben es nach unseren Begriffen von Ehre, Größe, Freiheit, Glauben, Manneskraft und Manneswürde, wir lieben es schwellend an Segen und Glück, an Macht und Ruhm, vorleuchtend den anderen Ländern wie ein Stern der Ehre, wir lieben es mit dem symbolischen Zeichen des stolzen Adlers, der auf seinen Fahnen, die Nebel der Nacht verschmähend, in die aufgehende Sonne fliegt.

Das sind die Sympathieen und Antipathieen, nach denen gegenwärtig die Stettiner Zeitung redigirt wird, und Wer aus diesen demokratisch-sozialistische und gottesläugnerische Tendenzen herleiten kann, der muß in der That ein arger Pfiffficus sein.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 28. Juni. Als Neuestes kann ich Ihnen die so eben aus Konstantinopel eingetroffene Nachricht melden, daß die Pforte mit Berufung auf ihren letzten Ferman, der die Privilegien aller christlichen Confessionen bestätigt, das letzte russische Ultimatum definitiv verworfen hat. Aus Bukarest trifft zugleich die Mittheilung ein, daß der Uebergang der Russen über den Pruth stündlich zu erwarten steht. — Gewährt der Ferman eigentlich Alles, was Rußland zu Gunsten der griechischen Kirche, die unter den „alten Confessionen“ doch vorzugsweise einbegriffen ist, überhaupt zu fordern berechtigt ist, so ist nicht abzusehen, aus welchem Grunde nunmehr noch eine kriegerische Lösung der orientalischen Frage zu gewärtigen sein sollte. Oesterreichs sogenannte Vermittelungsversuche haben sich auf den entschiedenen Rath beschränkt, die Pforte wolle sich den Forderungen Rußlands fügen. Dies ist sachlich geschehen, der formelle Punkt der Fassung kann daher unmöglich einen **casus belli** herbeizuführen geeignet sein, selbst für den Fall, daß in Folge früherer Befehle der Pruth von den Russen bereits überschritten sein sollte. — Im Großherzogthum Baden findet gegenwärtig eine sehr scharfe Ueberwachung aller einwandernden Handwerksgesellen statt, indem in jüngster Zeit zu wiederholten Malen dergleichen Individuen mit verborgenen Waffen betroffen worden sind. — Der König von Baiern wird bestimmt am 4. Juli hier eintreffen, in seiner Begleitung befindet sich sein Flügel-Adjutant Oberst von der Tann. — Die Uebersiedelung der Erbprinzessin von Meiningen nach dem von ihr sehr geliebten Marmorpalais bei Potsdam ist bereits erfolgt, nachdem die hohe Patientin sich wohl genug zu der kleinen Reise gefühlt hat. Auf ihren Wunsch sind die beiden kleinen Prinzen heute von Meiningen hier angekommen; die letzte Nacht haben dieselben in Halle zugebracht. — Bei Veranlassung der öfteren Erwähnung des fleißigen Bienenzüchters, Pfarrer Dzierzon, bemerke ich, daß Wachs allerdings ein Artikel ist, der im Inlande noch vielfach verlangt und consumirt wird, während der Honig meist nur von solchen Conditoren in größerer Quantität begehrt wird, die vorzugsweise sich mit Bereitung von Leckerwaaren beschäftigen. Obwohl Wallrath und Stearin sehr verbreitete Brennmaterialien an Stelle des Wachses sind, so werden von dem letzteren doch immer noch jährlich 2000 Ctr. consumirt.

[α] **Berlin**, 27. Juni. (Erst gestern Mittag eingetroffen. Die Red.) Man hört vielfach über Mangel an Arbeitskräften hierorts klagen und in der That läßt sich derselbe nicht gänzlich in Abrede stellen, wenngleich er nur als eine vorübergehende Calamität zu betrachten ist, welche ihren Grund vorzugsweise in den zahlreichen Bauunternehmungen hat, die gegenwärtig die Hauptpassion unserer Privaten auszumachen scheinen. In einer Zeit wie der gegenwärtigen ist dem Arbeiter der durch diesen Mangel entspringende höhere Lohn um so mehr zu gönnen, als die Lebensmittel immer noch hoch im Preise stehen, auch bei der wiedereingetretenen schlechten Witterung, so wie in Folge der immer noch nicht allgemein verscheuchten Kriegsbefürchtungen (und wer könnte sich der Hoffnung auf dauernden Frieden unbedingt hingeben?!) so leicht noch nicht billiger werden dürften. — Der König wird sich am 15. Juli nach Paderborn, vielleicht vorher auch nach Frankfurt a. O. begeben, welche Stadt am 14. Juli ihr 600jähriges Jubiläum feiert. Am 1. August wird sich Seine Majestät sodann nach Preußen zur Eröffnung der Ostbahn begeben. — Von der am Sonnabend stattgehabten Conseils-Sitzung verlautet, daß die Besetzung höherer Stellen, erledigter Präsidenturen ꝛc. in ihr nicht zur Entscheidung gekommen ist. — Gegenwärtig befindet sich der herzoglich nassauische Ministerialrath **Dr.** Bertram hier, um wegen Fortsetzung der Wiesbadener Bahnstrecke hier zu unterhandeln; schon früher haben ähnliche Unterhandlungen stattgefunden, ohne jedoch ein Resultat herbeizuführen. — Dem Vernehmen nach sollte Herr v. Puttkammer zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herr von Hinkeldey dagegen zum Oberpräsidenten der Provinz Posen bestimmt sein. Beide Gerüchte entbehren für jetzt allen Grundes, wenngleich man wissen will, daß Herr v. Hinkeldey nicht allzu großes Verlangen haben soll, in seiner jetzigen Stellung als Polizeipräsident Berlin's zu verharren. — In Posen wird zukünftig das Lampenlicht der Straßen mit glänzender Gasbeleuchtung vertauscht werden; ein Herr Moore aus Brüssel, der schon in Münster dieselbe eingeführt hat, ist mit Ausführung dieses Planes in Posen betraut worden, nachdem Herr Blochmann, der früher hiefür bestimmt war, durch allzulange Verzögerung der Realisirung dieses Unternehmens verlustig gegangen ist. — Roger hat mit ungeheurem Beifall gestern Abend den Georg Brown in der Oper „die weiße Dame“ gesungen; erst heute habe ich deshalb die „Caroline Neuberin“ im Schauspielhause sehen können, ein gutes, schon um seines Stoffes willen des gefundenen reichen Beifalls vollkommen würdiges Stück.

LS. Berlin, 28. Juni. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden etwa bis zum 18. Juli in London verweilen. — Das „C.-B.“ widerlegt die in mehreren Zeitungen aufgestellte Behauptung, daß neuerdings das Justizministerium sich mit Plänen zur Umgestaltung der Schwurgerichte beschäftige und dies in Folge dringendster Anträger der Fall sei. — Wie die N. Pr. Z. mittheilt, handelt es sich in Betreff der Organisation in den hohenzollernschen Landen seit beinahe einem Jahre allein um die Frage, ob die Verordnung vom 7. Januar 1851 genau ausgeführt werden, d. h. ob die nächste Verwaltung durch zwei Landrathsämter geschehen soll, oder ob die Verordnung modifizirt werden soll durch Beibehaltung der bisherigen (9) Ober-Aemter. — Der zwischen dem deutsch-österreichischen Postvereine und der Schweiz geschlossene und seit den letzten Monaten des vorigen Jahres bereits provisorisch in Ausführung gebrachte Postvertrag wird der am 4ten k. M. zusammentretenden Bundesversammlung in Bern zur Bestätigung vorgelegt werden. Wenn, wie zu erwarten steht, der Vertrag so bestätigt wird, wie er abgeschlossen ist, so tritt eine Modifikation in der Ausführung ein, da die letztere in ihrer zeitherigen provisorischen Gestalt nur mit einigen von dem eigentlichen Vertrage abweichenden Bestimmungen erfolgen konnte, wenn sie bis nach geschehener Ratifikation nicht ganz ausgesetzt bleiben sollte. — Ein hier seit längerer Zeit bestehendes journalistisches Organ für kirchliche Angelegenheiten soll in nächster Zeit eine erhebliche Umgestaltung erfahren, um die durch das gegenwärtige Kirchenregiment vertretene Richtung auf dem kirchlichen Gebiet gegen die von verschiedenen Seiten austretende Gegnerschaft zu vertheidigen. — Ein kürzlich vor hiesigen Gerichten verhandelter interessanter Kriminalfall — die Tödtung eines Mädchens durch ihren Geliebten in Folge vorheriger Verabredung, zusammen zu sterben, ist von dem Vertheidiger des überlebenden Mannes, dem Rechtsanwalt Dorn, zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Bearbeitung gemacht worden und wird in dem „Archiv für Strafrecht“, welches der Ober-Tribunalsrath Goltdammer herausgiebt, veröffentlicht werden.

Wie der Sp. Z. mitgetheilt wird, hat der Minister v. Raumer ein Promemoria ausarbeiten lassen, welches sich über die Beziehungen der katholischen Kirche zum Staate verbreitet, und insbesondere den Nachweis zu führen bestimmt ist, „daß der Staat die Pflichten der Gerechtigkeit gegen die katholische Kirche zu erfüllen auch in neuerer Zeit nicht unterlassen habe.“ Veranlaßt dürfte das Promemoria durch das Auftreten der katholischen Fraktion und die neuesten Ereignisse auf dem kirchlichen Gebiete sein. — Zu der schon erwähnten Kabinets-Ordre in Betreff der gemischten Ehen giebt die „Zeit“ folgende Erläuterung. „Die Königliche Kabinets-Ordre, die gemischten Ehen, welche Offiziere und Soldaten schließen, betreffend, hat an einigen Stellen die Deutung erhalten, als ob durch dieselbe überhaupt den Soldatenstand untersagt wäre, eine gemischte Ehe zu schließen. Das sagt indessen die Kabinets-Ordre nicht, sie verbietet nur den Soldaten, das von römisch-katholischer Seite verlangte eidliche Gelöbniß abzulegen. Das Motiv für die Kabinets-Ordre ist darin zu suchen, daß das Schließen der Ehen im Heere von der Genehmigung des Befehlshabers abhängig ist, und daß nicht gleichzeitig eine Genehmigung von außen, von Rom, zugestanden werden kann, weil sonst beide mit einander in Widerspruch kommen könnten. Außerdem ist es aber dem Soldaten nicht erlaubt, eidliche Verpflichtungen nach außen einzugehen.“ — Die angeordnete Inspektion der Bundes-Kontingente wird für das Herzogth. Holstein und das Fürstenth. Lauenburg unterbleiben. — Die Stadt Frankfurt a. d. O. feiert am 14. Juli das Fest ihres sechshundertjährigen Bestehens. — Heute und morgen findet in Beeskow die Festfeier der diesjährigen Hauptversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung statt. Als Abgeordnete des hiesigen Vereins sind der Präsident Herr Bornemann, die Prediger **Dr.** Sydow und **Dr.** Jonas, der Direktor Bellermann und der Geh. Rath Wendtland bestimmt.

Hannover, 27. Juni. In beiden Kammern sind heute die abweichenden Beschlüsse beider Kammern in Betreff des Ausgabe-Budgets durch Conferenz-Vorschläge erledigt worden. Die Bewilligung des Budgets selbst ist damit definitiv erledigt. Einige andere Gegenstände von verhältnißmäßig geringerer Bedeutung, wie sie gegen Ende einer Diät gewöhnlich vorkommen, füllten den größten Theil der Sitzung aus. In Bezug auf die für das Museum geforderten 15,000 Thlr. ist es zu einer Einigung zwischen beiden Kammern noch nicht gekommen. Auf die Tagesordnung der zweiten Kammer für morgen (Dienstag) ist wieder die Verfassungssache gesetzt und zwar auf Wunsch der Regierung, in deren Namen Windthorst erklärte, daß sie unerschütterlich feststehe. — Von den 8 hier wegen Hochverraths oder Begünstigung desselben verhaftet gewesenen Personen sind der Seminarist und Lehrer Holtz in Fallersleben, der Tischler,

gesellе Gustav Harder aus Celle und der Webergeselle Conrad Völker aus Unterlauter auf den Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß der Rechtskammer vom 15. d. M. außer Verfolgung gesetzt worden, da die Voruntersuchung gegen sie keinen hinreichenden Verdacht herausgestellt hat. (Z. f. N.)

Leipzig, 25. Juni. Der ehemalige Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Franz Rauch, der sich seit seiner vom Kultusministerium verfügten Absetzung vom Studium der Medicin widmete, bisher jedoch den für Verheirathete zur Inskription nothwendigen Dispens nicht erhalten konnte, ist einem Rufe nach Berlin gefolgt, um bei der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde die Stelle eines Predigers anzunehmen. — Der Restaurateur Hobusch, der wegen Hängenlassens eines verbotenen Bildes in seinem Gastzimmer zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, hat in zweiter Instanz dieselbe Strafe bestätigt erhalten. (D. A. Z.)

Kassel, 23. Juni. Der seit fünf Jahren im Pensionsstand sich befindende General-Lieutenant v. Lepel, welcher wegen seines Verhaltens als erster Kommandant von Kassel resp. wegen Unterlassung von militärischen Maßnahmen in der sogenannten Garde-du-Corps-Nacht (11. April 1848) in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen war, ist gestern von einem aus drei Generalen, drei Obersten und drei Oberst-Lieutenants gebildeten Kriegsgerichte zu vierjähriger Festungshaft und zum Ersatz des durch seine Fahrlässigkeit entstandenen Schadens, welcher an 20,000 Thlr. betragen soll, verurtheilt worden. (Fr. P.-Z.)

Aus der oberrheinischen Kirchenprovinz, 23. Juni. Die Konferenz der oberrheinischen Bischöfe zu Freiburg ist Anfangs dieser Woche beendigt worden und die Bischöfe sind wieder abgereist, nachdem die entschiedensten Beschlüsse des Vorgehens via facti gefaßt worden sind. Der Erzbischof von Freiburg selbst wird den Kampf zuerst durch eine Protestation gegen den katholischen Ober-Kirchenrath, als eine Staats-Kirchenbehörde, eröffnen; er wird die katholischen Mitglieder desselben zum Austritte auffordern und von den kirchlichen Zwangsmitteln überall Gebrauch machen, wo man sich seinen bischöflichen Anordnungen widersetzt oder sie zu vollziehen verweigert. Zu diesen Zwangsmitteln werden Suspension, Exkommunikation und Interdikt gehören. Auch werden die Bischöfe eine neue Denkschrift veröffentlichen. So schreibt man dem „Frankf. Journ."

Mainz, 26. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr brachte ein Dampfboot sämmtliche Musikchöre unserer Garnison, nämlich ein Kaiserl. Oesterreichisches und drei Königl. Preußische, nach Biebrich, der Sommer-Residenz des Herzogs, wo aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Friedrich von Hessen und seiner Gemahlin der Prinzessin Anna, eine großartige Serenade unter Fackelbeleuchtung ausgeführt wurde. Von hier waren die höheren Festungs-Behörden, von Wiesbaden der Königlich Preußische Kriegs-Minister General von Bonin anwesend.

Schwerin, 25. Juni. Nach einer heute erschienenen großherzoglichen Verordnung sind die in unserem Lande noch aktiv bestehenden oder noch nicht formell aufgelösten Bürgerwehren unverzüglich aufzulösen.

Flensburg, 25. Juni. Gestern wurde hier mit der Legung des Drahts zum elektrischen Telegraphen begonnen, und heute sind diese Arbeiten fortgesetzt worden.

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Seit mehreren Tagen bereits sind hier Gerüchte von einer zunehmenden Bewegung in den südslawischen Ländern im Umlauf. Doch würde man sich sehr täuschen, wollte man sie auf Sympathien für die russischen Plane zurückführen und eine Unterstützung Mentschikoffs darin vermuthen. Im Gegentheil sollen sie gegen den russischen Messias gerichtet sein und zum Inhalte deutliche Manifestationen zu Gunsten der Pforte haben. In der Bulgarei, so wird gleichlautend von vielen Seiten berichtet, sammeln sich Deputationen zu dem Zwecke, den Sultan der Ergebenheit und der treuen Dienste seiner slavischen Unterthanen zu versichern. Bei der schlechten Verbindung mit den betreffenden Landschaften werden wir wohl lange auf die unzweifehafte Bestätigung dieser Nachricht warten müssen; aber schon daß sie so rasch und so gern geglaubt wurde, macht sie als ein Zeichen der herrschenden Stimmung einer besonderen Erwähnung werth. Uebrigens fehlt es durchaus nicht an inneren Gründen ihrer Glaubwürdigkeit. Russenfreundliche Blätter sind zwar seit Jahren eifrig bemüht, die Bewohner der Türkei nicht allein diesseits, sondern auch jenseits des Balkan, so weit das Kreuzzeichen verehrt wird und slawische Laute erklingen, von heißer Sehnsucht nach der russischen Unterthanenschaft erfüllt zu schildern. Fragt man aber nach den Thatsachen, so erfährt man, daß die wichtigste südslawische Landschaft wegen ihrer geringen russischen Sympathieen unter die Obhut der russischen Polizei hat gestellt werden müssen und die volkreichste nur aus dem einzigen Grunde keine Ergebenheits-Adressen an den Sultan votirt, weil man allen Stahl dort, statt zu Federn, zu Säbelklingen verbraucht. Das kirchliche Band wiegt wohl etwas, es entscheidet aber nicht. Läßt der Glaube die Südslawen auf die Seite Rußlands als des legitimen Vertreters der griechischen Kirche sich neigen, so bringt sie wieder die weltliche Sitte, das übrige Leben in die Nähe der Türken, mit welchen sie überhaupt eine viel größere Verwandtschaft haben, als mit den bepelzten, breitköpfigen Moskowitern. Man muß die Grundsätze der politischen Führer der Südslawen kennen, um die Chancen abzuwägen, welche die freiwillige Anerkennung der russischen Herrschaft hier hat. Die Masse des südslawischen Volkes wird trefflich schießen und wild kämpfen, das Denken überließ und überläßt sie stets den anerkannten Häuptlingen. Diese aber sind bis auf Einen Mann gegen die Unterwerfung unter Rußland gestimmt. (K. Z.)

Brody, 21. Juni. Es kommen uns die heute fälligen Jassyer und Galatzer Posten zu. Bei Abgang der Posten standen die Russen bereits in Skolen (die russisch-moldau'sche Grenze am Pruth), wo sie am 17. früh Lager machten und sind für Sonntag (19.) in Jassy erwartet worden, bis wohin sie nur den kurzen Weg von zwei Stunden zurückzulegen haben. Gleichlautende Briefe mit bestimmter Erwartung russischer Occupation sind uns aus guten Händen aus Galatz zugekommen; dort hatte man auch aus Konstantinopel unerfreuliche Nachrichten, und das Mißtrauen, die Stockung des Handels und Verkehres waren im Wachsen; nichtsdestoweniger erwartet man trotz der Occupation eine friedliche Lösung der ernstlichen Differenzen auf diplomatischem Wege oder durch Vermittlung. — Aus den verschiedenen Gouvernements werden fortwährend bedeutende Truppenmassen nach Bessarabien vorgeschoben. (Lloyd.)

Belgien.

Brüssel, 26. Juni. Die Entfernung des Herrn His de Butenval von seinem hiesigen diplomatischen Posten, und seine Ersetzung durch den aus Neapel beschiedenen Herrn Adolphe Barrot ist jedenfalls für dieses Land ein Ereigniß, obschon es nicht ganz unerwartet kam. Sie erinnern sich vielleicht noch der Umstände, unter denen Herr v. Butenval seine hiesige Stellung eines französischen Gesandten antrat, und des bösen Rufs, der ihm aus Turin, wo seine vielfachen Verbindungen mit der ultra-reaktionären Partei vielen Anstoß fanden, vorangegangen. In Brüssel scheint er eben kein besonderes Glück gehabt zu haben, und seine Anwesenheit war nur durch verschiedene bekannt gewordene Fehlgriffe, die ihm seine Stellung verleideten, gekennzeichnet. Auch soll er selbst mehrmals um seine Abberufung gebeten haben. Er wird hier wenig Bedauern zurücklassen. Man mißt der Wahl des Orleanisten Adolphe Barrot die Bedeutung einer Rückkehr zu freundlicheren Gesinnungen von Seiten Frankreichs bei, und Leute, welche gern die verborgen liegenden Ursachen ergrübeln, wollen darin einen Ausfluß des augenblicklich bestehenden Einverständnisses zwischen dem Londoner und dem Pariser Hofe wittern und rechnen dahin auch das Unterbleiben der Gedächtnißfeier der Schlacht von Waterloo. Ob die seit lange gänzlich stockenden Handelsunterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien durch den neuen französischen Gesandten in ein mehr Erfolge versprechendes Geleise gebracht werden, ist zu bezweifeln. Ich habe mehrmals schon die Meinung ausgedrückt, daß die Grundlagen zu einem für beide Länder gleich nutzbaren Handelsvertrage fehlen. Frankreich besteht auf Erneuerung der durch Belgien theuer erkauften, jetzt noch in Kraft befindlichen Konvention; die Verhältnisse, welche Belgien 1845 bewogen sich großen Opfern zu unterwerfen, bestehen nicht mehr; der belgische Handel hat sich andere Wege suchen müssen und der Vertrag hat es nicht verhindert, daß die Leinenausfuhr zu einem Minimum zusammengeschmolzen ist. Dagegen hat die Einfuhr belgischer Kohlen und belgischen Eisens, welche für die französische Industrie, wie die neulichen Retorsionsmaßregeln es bewiesen haben, einen unentbehrlichen Rohstoff bilden, großen Aufschwung genommen. — Die durch deutsche Zeitungen umlaufenden Gerüchte über eine beabsichtigte Reise des Herzogs von Brabant nach Petersburg und noch vieles andere von der „Neuen Pr. Ztg." aus Wien und anderswohergebrachte Gerede sind leere Erfindungen. (Nat.-Z.)

Niederlande.

Haag, 25. Juni. In ihrer gestrigen Sitzung hat die zweite Kammer nach beziehungsweise kurzer Discussion die allgemeine Tendenz der Antwort-Adresse mit 44 gegen 13 Stimmen genehmigt. Diese Opposition bestand größtentheils aus den neun Mitgliedern der Fraction Groen, deren Redner die Adresse als farblos mißbilligten und in derselben diejenigen Momente stärker hervorgehoben wünschten, welche zu der Ministerveränderung und Auflösung der vorigen Kammer die Veranlassung gegeben hatten. Die drei ersten Paragraphen der Adresse wurden darauf mit unbedeutenden Aenderungen angenommen und die Fortsetzung der Verhandlung auf heute bestimmt. Bis jetzt haben die Minister noch keinen Anlaß gehabt, sich an der Discussion zu betheiligen. Sie waren sämmtlich zugegen, mit Ausnahme des Ministers für den katholischen Cultus, dessen Abwesenheit bei so wichtigen Verhandlungen das in meinem Vorigen erwähnte Gerücht von seiner Sendung nach Rom einigermaßen zu bestätigen scheint; etwas Verläßliches ist darüber jedoch noch nicht bekannt geworden. — Unter den bis jetzt der zweiten Kammer vorgelegten Gesetzentwürfen befinden sich zwei von allgemeinerem Interesse. Der eine bezweckt einige Veränderungen in dem Tarif; Kupfer, Kupfererz, Blei und Zink, welche bis jetzt resp. 40, 20 und 30 Cents per 100 Pfund bei der Einfuhr zahlten, sollen hinfort ½ pCt. von dem Werth entrichten. Der Einfuhrzoll auf gesalzenes und geräuchertes Schaffleisch, Speck, Schinken u. s. w. wird von resp. 8 und 10 Fl. per 100 Pfund auf 1 Fl. 25 Cts. und 1 Fl. 50 Cts. herabgesetzt. Der zweite Gesetzentwurf betrifft die Eröffnung des Archipels der Molukken für den allgemeinen Handel. Derselbe bestimmt, daß hinfort zu Amboina, Banda, Ternate und zu Kajelie auf der Insel Boeroe alle Waaren (mit Ausnahme von Opium und Waffen) ohne Unterschied der Flagge frei ein- und ausgeführt werden dürfen, ohne Bezahlung von Ein- oder Ausfuhrzoll, von Tonnen-, Hafen- und Ankergeld, und ohne daß der Handel sich anderen Formalitäten zu unterziehen hat, als denjenigen, welche unvermeidlich sind zur Verhinderung der heimlichen Ausfuhr von Gouvernements-Gewürzen, namentlich von Gewürznelken zu Amboina und von Muscatnüssen, indem die Umstände noch nicht erlauben, die bestehenden Contracte wegen Lieferung der Gewürze an die Regierung gänzlich aufzuheben. In keinem anderen Hafen der Molukken werden auf europäische Weise aufgetakelte Schiffe zugelassen. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die aus der Mehrzahl der Departements einlaufenden Nachrichten lauten sehr beunruhigend und sind wohl geeignet, der Regierung ernsthaftere Besorgnisse einzuflößen, als die orientalische Angelegenheit. Die Ueberschwemmungen in Folge des seit einem Monate anhaltenden Regenwetters haben den Ausfall der Aernte in hohem Grade gefährdet. Die Getreide- und Mehlpreise sind in Folge dessen bedeutend gestiegen. Auf dem letzten Markte war der Preis um das Doppelte, der Hektoliter Mehl um 4 Frcs. 50 Cents. in die Höhe gegangen. Auch der Preis des Brodes wird in der ersten Hälfte des Juli um mehrere Centimes aufs Pfund steigen. Dabei wird aus Marseille gemeldet, daß die Kornsendungen aus Odessa seltener werden. Alle diese mißlichen Umstände lassen der französischen Regierung eine rasche und friedliche Lösung der orientalischen Frage um so wünschenswerther erscheinen. — Der heute früh erschienene Moniteur de l'Armée enthält ausführliche Berichte über den Aufenthalt des Marschalls St. Arnaud auf preußischem Gebiete und über seine Zusammenkunft mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen. Es fällt jedoch auf, daß dasselbe Blatt nichts über die Anwesenheit des Prinzen Napoleon Bonaparte im Lager von Helfaut sagt. Der Moniteur de l'Armee wird in den Büreaux des Kriegs-Ministeriums und unter dem Einflusse des Kriegsministers selbst redigirt. Zwischen Herrn von St. Arnaud aber und der Familie des Exkönigs Jerome aber besteht eine tiefe Antipathie. Es ist dies nicht das erste Mal, daß sich der Widerwille des Kriegsministers gegen den Prinzen Jerome und seinen Sohn kundgiebt. Wie z. B. aller Welt bekannt ist, konnte es Jerome nie dahin bringen, einen seiner Adjutanten, den Infanterie-Lieutenant David, der gegenwärtig mit dem ihm engbefreundeten Prinzen Napoleon reist, zum Hauptmann befördert zu sehen. — Der osmanischen Gesandtschaft ist es noch nicht gelungen, die Freilassung des Moldo-Walachen Bratiano zu erwirken. Es wird demselben vorgeworfen, Mitverfasser des mit Beschlag belegten Widerstands-Aufrufs zu sein. — Seit Aufhebung des Polizei-Ministeriums ist man weniger streng gegen die Börsenwölfe. Auf den Boulevards wurden heute ziemlich gute Geschäfte gemacht, sämmtlich a la hausse im Hinblick auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage.

— Ein Vorfall, der in den Salons viel Lärm macht, ist folgender: Herr Arnould, Redakteur der Pairie, hatte sich erlaubt, zwei im Salon ausgestellte Büsten, Schöpfungen des Herrn von Niewkerke, Direktors der Museen, zu kritisiren. Darauf hin begab sich Herr v. Niewkerke ins Redaktionslokal, wo er nicht nur die Redakteure, sondern auch das sämmtliche Mobiliar erzittern machte. In Folge dieser Scene erklärte Herr Delamarre Herrn Arnould, da er so wenig Rücksicht auf offizielle Personen nehme, gehe es nicht an, daß er länger Redaktions-Mitglied bleibe. Herr Arnould aber gab sich nicht überwunden. Er soll vielmehr einen sehr geistreichen Brief an den Kaiser gerichtet und dadurch die allerhöchste Gönnerschaft, einen Entschuldigungs-Besuch Niewkerke's und sein Verbleiben bei der Patrie erlangt haben. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Juni. Die Nesselrode'sche Cirkulardepesche an die europäischen Höfe wird in wenigen Tagen den Gegenstand einer parlamentarischen Debatte bilden. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigte der Marquis von Clanricade an, daß er nächsten Dienstag durch den Antrag einer Adresse an die Königin die Aufmerksamkeit der Lords auf ein sehr wichtiges offizielles Aktenstück richten werde, das vor Kurzem zur Kenntniß von Europa gebracht worden sei und einen großen Einfluß auf den Stand der Angelegenheiten des Kontinents zu äußern bestimmt scheine. (Nat.-Z.)

— In Bezug auf die orientalische Frage geht wohl keines der hiesigen Blätter dem Ministerium schärfer zu Leibe, als der Morning Herald. „Wenn der Friede erhalten bleibt" — sagt das Tory-Blatt —, „so ist es, mögen wir dem Hause der Gemeinen auch eine noch so große Schwäche zuschreiben, rein unmöglich, daß das Land keine Erklärungen fordern sollte, und diese Erklärungen müssen etwas mehr als eine bloße Amts-Entlassung (es ist hier nicht von dem Gesammt-Cabinet, sondern zunächst nur von Lord Aberdeen und Lord Clarendon die Rede) zur Folge haben." Nach einer strengen Kritik des jämmerlichen Blödsinnes, mit welchem der englische Premier seinen bonapartistischen Antipathieen die Interessen Englands und Europas geopfert, heißt es weiter: „Wenn wir die Größe der sich darbietenden günstigen Gelegenheit mit der elenden Weise zusammenhalten, wie man sie ungenutzt vorüber gehen ließ, so drücken wir uns wohl kaum zu schwach aus, wenn wir sagen, daß in jenem denkwürdigen Augenblicke (als die Sendung des Fürsten Menczikoff nach Konstantinopel bekannt wurde) ein Schwachkopf (dotard) die Zügel der Welt in der Hand hielt und sie seiner Hand entgleiten ließ, ohne zu wissen, welches Unheil er dadurch anrichtete und welche Macht er fortwarf. Da sah der russische Ehrgeiz, welche herrliche Gelegenheit ihm das gespaltene, verdrossene und uneinige Europa darbot... Mit Gefühlen der tiefsten Demüthigung müssen wir es aussprechen, daß Niemand auf die Politik Englands baut, und darum, und zwar einzig und allein darum ist die Möglichkeit des Krieges vorhanden. Wären die kräftigen und entrüsteten Vorstellungen Louis Napoleon's nicht gewesen, so würde selbst jetzt unsere Flotte noch nicht auf dem Wege nach den Dardanellen sein. Rußland sagt, die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch seine Truppen werde kein feindlicher Einfall sein, und zu dieser Ansicht soll sich auch — wir hoffen, daß das Gerede unwahr ist — Lord Aberdeen bekannt haben. Das französische Kabinet und die Hälfte des englischen Kabinets sind entgegengesetzter Ansicht.... Ein überlegener Geist an der Spitze von Englands Staatswesen würde die Krisis in einer Woche beendigen; aber, wir müssen es noch einmal sagen, es ist kein Vertrauen zu der englischen Politik vorhanden, und darin liegt die Gefahr für den europäischen Frieden. Rußland hegt gegen uns das bittere Gefühl, welches aus dem Bewußtsein hervorgeht, daß es von uns betrogen worden ist, während es zu gleicher Zeit an unserem ernsten Willen, ihm entgegenzutreten, zweifelt.... Noch, glauben wir, ist es möglich, durch Festigkeit und Entschlossenheit von unserer Seite ein einträchtiges und kräftiges Auftreten der europäischen Mächte zu erzielen und so auf friedliche Weise die Händel zu schlichten, welche jetzt die Ruhe der Welt bedrohen. Am besten würde dies durch die sofortige Entlassung jener Minister aus dem englischen Kabinet erreicht werden, welche sich durch ihre Zustimmung zu den russischen Planen bloßgestellt haben. Englische, von der Scheitel bis zur Sohle englische Staatsmänner sind unter den gegenwärtigen Ministern. Jetzt ist die Zeit für sie, unbekümmert um irgend welchen Einfluß, zu handeln. Auf ihnen lastet die Verantwortlichkeit, wenn das Schwanken und die Spaltung in der englischen Regierung fortdauert. Wenn sie das entschiedene und vollständige Uebergewicht im Kabinet errungen haben, so müssen sie es durch eine amtliche (authorised) und unzweideutige Erklärung beweisen. Haben sie es nicht errungen, so ist es an ihnen, zu erwägen, ob sie noch länger Gemeinschaft pflegen wollen mit einer Politik, welche Europa an den Rand eines allgemeinen Krieges geführt hat, — eines Krieges, dessen Ende, wenn er einmal ausgebrochen ist, kein Lebender vorhersagen kann, und welchen — das ist unsere aufrichtige Ueberzeugung — nur sehr wenige der gegenwärtig herrschenden europäischen Dynastien überleben würden." Der „Examiner" sucht nachzuweisen, daß England, wenn es sich um die Vertheidigung der Türkei handelt, jetzt nicht vor einem Kriege zurückbeben dürfe, vielmehr, wenn es Rußland gegenwärtig feige gewähren lasse, in nicht ferner Zukunft auf einen weit schlimmeren Krieg rechnen müsse. Ein englisches Blatt, welches die in dem Nesselrode'schen Rundschreiben enthalten sein sollende Arglist und Gewaltthätigkeit anders als mit verachtendem Mitleid oder Entrüstung aufgenommen hätte, haben wir bis jetzt noch nicht zu entdecken vermocht. Die Löcher in diesem Siebe sind zu zahlreich und weit, als daß selbst das kurzsichtige und ungeübte Auge einer Brille bedürfen sollte, um ihrer ansichtig zu werden.

— Ueber die Türkei nichts, als daß die „Morning Post" und sie allein die Verwerfung des russischen Ultimatums anzeigt. Die sinnreiche Geschichte der russenfreundlichen Presse, die russische Flotte habe einige türkische Schiffe „mit Sklaven" genommen, löst sich nach Privatbriefen von dem schwarzen Meere dahin auf, daß die russische Flotte einige türkische Kauffahrer zum Transport gepreßt hat. Ein türkisches Kriegsschiff, das Truppen von Konstantinopel nach Trebizond führte, wurde von einem russischen Kriegsdampfer angerufen. Da Rußland zu einer solchen Meerpolizei durchaus kein Recht hat, beachtete man das Zeichen nicht. Der Russe that darauf einen scharfen Schuß. Die türkischen Offiziere hielten schnell Kriegsrath und beschlossen, den Russen als Piraten zu behandeln. Sie ließen wenden und hielten mit allen Segeln auf den Russen zu. Dieser merkte, was gemeint war, erachtete „Diskretion für die bessere Hälfte des Muthes" und riß vor dem kleineren und schwächer bewaffneten Gegner aus. — Im Carlton-Club, dem Hauptquartier der Konservativen, soll es schon wieder etwas wie einen irischen Row gegeben haben. (Nat. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Juni. Auf Befehl des Kaisers ist vom Etat des im Jahre 1814 den 18. August gegründeten Comités zur Verwaltung des Invalidenfonds, dessen Deficit vor Kurzem zu der mehrerwähnten kriegsgerichtlichen Untersuchung Veranlassung gegeben hat, die Stelle des Hülfskassirers gestrichen und die Beaufsichtigung der Fonds der speziellen kaiserlichen Controlle übertragen worden. — Der Hofrath im Ministerium des Auswärtigen Herr Beh ist zum russischen Konsul in Gothenburg ernannt. — In Moskau hat die Cholera zu grassiren aufgehört. Nach dieser Stadt sind in den letzten Tagen viele höhere Militair- und Civilbeamte abgegangen. Unter andern die Generale Kraft und Grasser, die Geheimenräthe Graf Sivers, Knjaczewitsch, Arseniew, Schwerin Ewersmann. Der Geheimerath Kokoschkin, kaiserlich russischer Gesandter in Neapel, ist mit seiner Gemahlin von hier ins Ausland gereist. (H. N.)

Kalisch, 22 Juni. Wenn nicht von Zeit zu Zeit von der moldauischen Grenze Gerüchte herüber kämen, so würde man nach der hier wieder gänzlich eingetretenen Stille nicht annehmen können, daß, wie es der Fall ist, ein Theil der aktiven Armee im kriegsbereiten Zustande da steht. Aller Augen sind zwar nach St. Petersburg gerichtet, aber einen Krieg von Bedeutung erwartet man nicht mehr, und die von dem Kriegsministerium angeordneten Maßregeln scheinen nur auf einen möglichen

Widerstand der Türkei berechnet zu sein und sind nicht so gewaltiger Art, wie sie Rußland unter anderen Umständen aufbieten könnte. Daher gibt es hier Viele, die an einen Zusammenstoß der Russen mit den Türken gar nicht mehr glauben, und man betrachtet den so eben bekannt gewordenen großherrlichen Ferman vom 6. Juni an die Christen bereits als eine Frucht der russischen Forderungen und als einen Anfang der Concessionen, welche die Türkei im Sinne der Forderungen Rußlands den griechischen Christen nach einander gewähren wird. Und dies wäre nur eben der Anfang der Verwickelungen, welche nun folgen und so lange fortdauern werden, bis das türkische Reich sein Ende gefunden haben wird. Es wäre gegen alle historische Erfahrung, wenn von der griechischen Bevölkerung der Türkei fortan nicht unaufhörliche Klagen gegen die Willkür und Lässigkeiten der türkischen Beamten und Behörden am Throne des Kaisers von Rußland erschallen und der Türkei fortwährend neue Verlegenheiten bereiten sollten. Wollte aber die hohe Pforte das beanspruchte Schutzrecht Rußlands über die griechischen Christen nicht anerkennen, so bleibt ihre Lage eben so schlimm und es ist selbst ihre Existenz bedroht. Und somit ist und bleibt die Türkei ein wunder Fleck in den politischen Zuständen Europas.

Aus sicherer Quelle kann ich mittheilen, daß der Fürst-Feldmarschall mit dem Generalstabe des 4ten und 5ten Infanteriekorps und dem Kommando der Militairkolonieen im südlichen Rußland in ununterbrochenem Verkehr steht. Es scheint überflüssig, zu erwähnen, daß bis jetzt und während des gegenwärtigen Interstitiums gegen den Pruth nichts unternommen worden ist.

Abermals haben einige Generale zur Herstellung ihrer Gesundheit vom Kaiser, und sehr viele Beamte des Königreichs vom Fürst-Statthalter Urlaub und Ferien erhalten. Das Ziel der Meisten ist Carlsbad, Vichy in Frankreich und das Seebad Ostende.

Auf den Warschauer Johanni-Wollmarkt wurden kaum 13,000 Ctr. Wolle gebracht, welche zu guten Preisen außerordentlich rasch vergriffen wurden, obgleich aus England diesmal gar keine Käufer angekommen waren.

— 23. Juni. Bekanntlich hatte man auch in diesem Frühjahre, wie alljährlich, zu einem großen Manöver die Zusammenziehung vieler Truppen in ein Lager bei Warschau erwartet, was indeß, da der Reise des Kaisers Hindernisse in den Weg getreten waren, aufgeschoben wurde. Heute kann ich auf das Bestimmteste versichern, daß das zweite Infanteriekorps des Generals Paniutine vorläufig das Königreich Polen nicht verläßt, wie dies früher in wahrscheinliche Aussicht gestellt wurde, sondern vom 27. Juni bis 27. August in der Nähe von Warschau ein großes Lager beziehen wird. Zwölf Regimenter Infanterie in der Stärke von beinahe 48,000 Mann, Musketiere und Jäger, werden auf dem Powonski-Felde, wo die Baracken bereits erbaut sind, lagern und ihre Manöver ausführen. Auch die Kavallerie des zweiten Infanteriekorps wird von Redlec und der Warschauer Umgegend herbeigezogen und durch irreguläre Regimenter verstärkt mit der zweiten Artillerie-Division die Uebungen mitmachen, und demnach wird sich in und bei Warschau ein Heer von ungefähr 65,000 Mann versammeln. Der Stab des zweiten Infanteriekorps schließt bereits mit dem heutigen Tage in Warschau die Kontrakte mit kautionsfähigen Lieferanten für Lieferungen von Proviant und Kochgeschirre einzeln für die Regimenter ab. Der Kaiser wird also dennoch in diesem Sommer in Warschau erscheinen und das erwähnte Korps mustern. Es versteht sich von selbst, daß das Manöver nur wenige Tage dauern und die Truppen nach einem im russischen Heere üblichen Gebrauch längere Zeit hindurch im freien Felde lagern werden. Es ist dies also keinesweges ein Anzeichen des Krieges und es verdient Beachtung, daß ein so bedeutendes und wohlgerüstetes Korps Monate hindurch nicht zum Ausmarsche bestimmt ist. Umgekehrt hat es aber auch seine Bedeutung, daß bei einer kommenden Eventualität ein konzentrirtes Korps leichter in Marsch zu setzen ist, als ein zerstreutes und unvorbereitetes. (Lloyd.)

Donau-Fürstenthümer.

Jassy, 17. Juni (5. Juni a. St.) In der jetzigen Jahreszeit findet hier regelmäßig eine Art Auswanderung aus den Städten statt, man begiebt sich aufs Land, sei es, um sich mit der ländlichen Oekonomie zu beschäftigen, oder aus Gesundheitsrücksichten oder zur Zerstreuung. Die Erwartung, in jedem Augenblicke die Russen einrücken zu sehen, dient nicht dazu, diejenigen in den Städten festzuhalten, welche auch sonst gewohnt sind, sie zu verlassen. Wie man erfährt, sind die Russen bereit, über den Rubikon zu gehen und erwarten nur noch weitere Befehle. Bis zum heutigen Tage, wo die Post abgeht, hatten sie die Grenze noch nicht überschritten. Mit großem Bedauern ist hier die von Berlin angelangte Nachricht aufgenommen, daß der preußische Konsul König in Berlin ein Quartier gemiethet hat, also allem Anschein nach darauf rechnet, lange dort zu bleiben und fürs Erste nicht hierher zurückzukehren. Von seiner Abberufung und Ersetzung durch einen anderen Beamten verlautet nichts; so daß Preußen in der Moldau gerade in diesem kritischen Augenblick unvertreten bleiben würde. (Nat. Z.)

Türkei.

— Ueber die Antwort der Pforte auf das russische Ultimatum die am 17. Juni abgegangen ist, giebt das „Journal de Constantinople" vom 14. Juni einige Andeutungen. Nachdem es der Ueberreichung des russischen Ultimatums Erwähnung gethan und angeführt, daß die Minister der Pforte, nachdem sie die Meinung des Sultans eingeholt, sich mehrmals im Rathe versammelt und die Note des Grafen von Nesselrode einer gründlichen Erwägung unterzogen hätten, fährt es fort: Maßgebend sei hierbei stets die Rücksicht auf die Würde und Unabhängigkeit des Thrones, die Ehre und die souveränen Rechte des Landes erschienen. Uebrigens sei Alles, was Rußland begehre, und noch mehr durch den am 6. d. M. erlassenen Ferman gewährt worden, und es stehe zu hoffen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich dadurch befriedigt fühlen werde. Der Ferman erscheine insbesondere deshalb genügend, da der Sultan damit öffentlich und vor allen Mächten der Welt die Verpflichtung übernommen habe, die den verschiedenen Kulten zugesicherten Privilegien und Immunitäten unangetastet zu bewahren.

— Wie die Morning Post meldet, war die Verwerfung des russischen Ultimatums Seitens der Pforte von einer Note begleitet, die Reschid Pascha an den russischen Gesandtschafts-Sekretair Herrn Balabine richtete. Diese Note, welche zum großen Theile in einer nochmaligen kurzen Zusammenfassung des Inhalts der früheren türkischen Noten besteht, wiederholt die Gründe, durch welche der Sultan sich bewogen fühlt, seine Einwilligung jedem formellen Akte oder Vertrage zu versagen, der ihn seiner Unabhängigkeit berauben würde durch Auferlegung von Verpflichtungen nicht gegen Fremde, welche in der Türkei leben, sondern gegen türkische Unterthanen, so wie durch Uebertragung des Rechtes an eine andere Macht, sich zwischen ihn und sein Volk zu drängen. Auf der anderen Seite drückt jedoch die Pforte die Ueberzeugung aus, daß die Beweggründe des Kaisers Nikolaus keine anderen als loyale sein können, und erbietet sich, als Beweis der Hochachtung, welche sie für den Charakter des Czaaren hegt, und der Aufrichtigkeit ihres Glaubens an seine wahre Freundschaft einen besonderen Agenten zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen nach Petersburg zu senden.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Juni im Constitutionnel hatten einige Tage zuvor die Gesandten Englands und Frankreichs durch Couriere neue Verhaltungs-Befehle empfangen, welche der Pforte den Schutz Englands und Frankreichs zusicherten. Die Vertreter Oesterreichs und Preußens hatten gleichfalls neue Instruktionen erhalten, welche jedoch nicht so bestimmt lauteten.

Die „Oesterr. Corr." berichtet nach amtlichen Kundgebungen aus Konstantinopel vom 17. Juni über die von der Pforte gemachten Rüstungen: Man beabsichtigt die Bildung und Aufstellung von 2 Armeekorps, jedes in der Stärke von 45 bis 50,000 Mann in Bulgarien. Der Generalstab ist nach Schumla beordert worden, wo auch Omer Pascha erwartet wird. Ein drittes Armeekorps, etwa 48,000 Mann stark, soll zu Erzerum in Asien konzentrirt werden. Die türkische Flotte befindet sich an der äußersten nördlichen Spitze des Bosporus von Therapia bis zur Einmündung des schwarzen Meeres.

Amerika.

Mit dem Dampfschiff „Atlantic" sind Berichte aus **New-York**, die bis zum 11. Juni reichen, angekommen. Sie melden, daß Crampton, englischer Minister zu Washington, mit dem letzten englischen Dampfer sehr dringende, die Fischerei-Frage betreffende Depeschen erhalten hat. Buchanan wünschte im Gegentheil, den Sitz der Unterhandlungen nach London verlegen zu lassen.

Zu Quebeck und Montreal sind (wie bereits telegraphisch gemeldet ist) aus Veranlassung der antikatholischen Predigten des Pater Gavazzi blutige Unruhen ausgebrochen. Er war in Quebeck am 6. Juni. Mehrere Personen sind von dem Pöbel mißhandelt und schwer verwundet worden. Gavazzi selbst wurde von seinem Stuhl herunter gerissen und erhielt zwei Wunden, eine am Kopfe, eine andere im Gesicht. Am 9. befand er sich in Montreal. Die Katholiken complottirten gegen ihn. Die Truppen mußten aufgeboten werden und auf den meuterischen Pöbel Feuer geben, in Folge dessen 7 Personen getödtet nnd 16 verwundet wurden, worunter 6 tödtlich. Eine Depesche vom 10. meldet, daß in Montreal die Aufregung noch fortdauerte.

Aus Californien waren wieder drei Millionen Dollar Goldstaub eingetroffen. Es bestätigt sich, daß der französische Graf Raousset Boulbone seine Expedition gegen Sonora keineswegs aufgegeben, indem er am 1. Juni mit seinen Schiffen aussegeln wollte.

Zu Memphis hatten sich die Vertreter der Handelsinteressen der Südstaaten zusammengefunden, um sich über die Mittel zu berathen, wie sie sich von dem New-York- und Liverpool-Markt emancipiren könnten. Zu einem Beschluß kam es noch nicht, obgleich die Versammlung darüber einstimmig war, wie es im Interesse der Südstaaten wäre, ihre Baumwolle und ihren Tabak in direeter Sendung nach New-York zu transportiren, ohne der New-Yorker Vermittelung dazu zu bedürfen. Es soll nämlich schon im Plane sein, zu Havre de Grace oder in einem andern französischen Hafen ein großes Depot für Baumwolle zu gründen. (Nat.-Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juni. Gestern Mittag halb 2 Uhr traf mit einem Extrazuge der Berlin-Stettiner Eisenbahn der Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin und Tochter hier ein und setzte sogleich seine Reise mit dem Personenschiff „Borussia" nach Swinemünde weiter, um sich von dort mit dem russischen Kriegsdampfschiffe „Grosiatschy" nach Stockholm zu begeben.

Dem hiesigen Königl. dänischen Konsul Goltdammer ist von Sr. Maj. dem König die Erlaubniß zur Anlegung des ihm vom König von Dänemark verliehenen Danebrog-Ordens dritter Klasse ertheilt.

Das Postdampfschiff „Wladimir" kam gestern Nachmittag 4 Uhr mit 106 Passagieren hier an.

Das Dampfschiff „Düna" traf heute Vormittag halb 9 Uhr mit 23 Passagieren von Riga hier ein.

Auf einer der letzten Reisen des „Preußischen Adlers" fiel in einem der Salons der Kronleuchter herab und beschädigte das Portrait des russischen Kaisers, namentlich am Kopfe.

Heute tritt Herr Wilhelm Kunst zum letzten Male auf und hat zu dieser seiner Benefizvorstellung ein hier unbekanntes Stück: „Der Korporal des Kaiserreichs" gewählt. Die bedeutenden Leistungen des Künstlers verdienen eine besondere Beachtung des Publikums, das sicherlich den Scheidenden noch mit zahlreichem Besuche beehren wird.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Herr Roger zwei Mal in der „weißen Dame" auftreten wird, wodurch sicher der Wunsch vieler Musikfreunde erfüllt wird. — Die K. H. Z. schreibt: „Es läßt sich von der Urbanität des Herrn Hein erwarten, daß er dem Glück des Herrn Berndal, dem in Berlin ein Engagement angeboten ist, nicht hinderlich sein und ihn seiner Verpflichtung entlassen wird." Wir können hierauf aus bester Quelle entgegnen, daß Herr Berndal aus eigenem Entschlusse bei uns bleibt, und haben die Ueberzeugung, daß er damit in seinem eigenen Interesse handelt.

(Personal-Chronik.) Ernannt sind: Der Pastor Steinbrück in Brüsewitz zum Pastor adjunctus in Stolzenhagen und Neuendorf, Landsynode Stettin; der Pastor Julius Ferdinand Schubarth in Görmin, Synode Loitz, zum Pastor in Dersekow, Landsynode Greifswald; der Predigtamts-Kandidat Egmont Schmidt in Greifswald zum Pastor adjunct. in Görmin, Synode Loitz; der Predigtamts-Kandidat Dennert zum Pastor in Groß-Dübsow, Synode Alt-Colziglow; der Predigtamts-Kandidat Müller zum Pastor adjunct. in der Parochie Groß-Küssow, Synode Werben.

Angestellt sind: In Lüskow, Synode Wollin, der Schullehrer Manthey fest; der Lehrer Nicolas in Treptow a. R. als ordentlicher Lehrer an der Vorschule der dortigen höheren Bürgerschule fest.

Vereidigt ist: Der Bauführer Hugo Adolph Emil Dieckhoff als solcher.

— Polizei-Bericht vom 27. Juni. Entwandt sind aus einem Hause in der gr. Oderstraße mittelst Nachschlüssels 14 Thlr. in Courant. — Verhaftet sind am 25. und 26. d. M.: wegen Diebstahls 1 Person, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 4, wegen Obdachlosigkeit 2, wegen Umhertreibens 1 Person.

Die Redaktion des „Illustrirten Familienbuches", herausgegeben vom österreichischen Lloyd in Triest, hat uns über das Ergebniß ihrer

Preis-Ausschreibung für historische Aufsätze

vom 22. Dezember v. J. nachstehende Bekanntmachung zugeschickt:

Bei der am 23. Juni 1853 stattgehabten Zusammentretung der Preisrichter wurde der erste Preis dem mit dem Motto: „Aus dem Soldaten kann Alles werden, denn Krieg ist jetzt die Losung auf Erden" (Wallensteins Lager) eingesandten Stücke: „Graf Spork, k. k. General der Kavallerie" einstimmig zuerkannt. Bei Eröffnung des versiegelten Briefes zeigte sich Herr **Dr. juris Franz Löher** zu Paderborn in Westphalen als Verfasser.

Den zweiten Preis erhielt mit Stimmenmehrheit der Aufsatz: „Johannes Müller und Friedrich Gentz." Biographische Parallele mit dem Motto: „**Deliberante Roma perit Saguntum.**" Als Verf. erwies sich **Dr. Adam Wolf**, Professor der Geschichte zu Pesth.

Ferner wurden aus einer bedeutenden Anzahl vorzüglicher Arbeiten, welche sich unter den 116 eingelaufenen Bewerbungsschriften befanden, folgende drei als den beiden gekrönten zunächst stehend, einstimmig bezeichnet:

1) „Cicero und Cäsar." Eine biographische Parallele. Als Verfasser zeigte sich Karl Hoffacker zu Heidelberg.
2) „König Hieronymus und sein Hofleben." Eine geschichtliche Farbenskizze. Von **Dr. philos.** Heinrich König zu Hanau.
3) „Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe." Von Frau E. v. Hohenhausen in Preußisch-Minden.

Wien, den 23. Juni 1853.

Albert Jäger. Theodor Georg v. Karajan. Ferd. Wolf.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 28. Juni: Die Hugenotten von Meyerbeer.
Raoul: Herr Roger.

Gar günstig blicken die Sterne auf unser hiesiges Theater-Institut, und wenn man in Erwägung zieht, daß in diesem Monat drei Gäste der bedeutendsten Art, — eine Johanna Wagner, Sennora Pepita und nun Herr Roger — bei uns gastiren, so weiß man in der That nicht, ob Stettin ein Hof- oder ein Privat-Theater besitzt. Das Publikum schuldet der Direction für die maßlosen Bemühungen, ein Repertoir der erwähnten Art vorführen zu können, sicherlich den schönsten Dank, es wird sich hoffentlich dieser seiner Verpflichtung durch zahlreichen Besuch zu entledigen suchen.

Wenn wir von einem dramatischen Künstler verlangen, daß Geberden und Gefühle im Gesange und Spiel vollständig harmoniren, so hat Herr Roger dies Ideal erreicht, und wir sehen in ihm die höchste Potenz eines Sängers. In dem leisesten Tone unseres verehrten Gastes hören wir den Ausdruck seiner Seele, in dem kürzesten Recitative spricht er vernehmlicher zu uns, als andere in einer langen Arie. Seine Auffassungs- und Gesangsweise ist im Vergleich zu der unserigen eine so eigenthümliche, daß es, um sie vollständig zu würdigen, eines sehr aufmerksamen und in die Feinheit der Accentuation eindringenden Hörers bedarf. Unter uns ist immer mehr oder minder das Lyrische vorwaltend — wir malen mit milden und sanften Farben und geben dem **juste-milieu** vor dem energisch-lebendigen Ausdruck den Vorzug; Roger dagegen läßt die Lyrik bei Seite, er schafft durch die Dramatik seine Charaktere, so daß auch nicht ein Moment, eine Note von dem Geiste des Ganzen ungefärbt bleibt. Unser Gast ist im Vollbesitz seiner physischen Mittel; ein Sänger, der eines so metallreichen **piano** fähig ist, der das hohe **h** kurz hintereinander zweimal mit Brust und ohne Anstrengung (Sextett im 3. Akt) zu singen vermag, kann an Kraft unmöglich eingebüßt haben. Roger hat nach der Klangfarbe der Stimme und der durchdringenden Tiefe, die ihn auch zu der Rolle des Don Juan berechtigen wird, zu urtheilen, nie zu den sogenannten **Contraltinos** oder **Hautecontres** gehört, sondern ist ein Heldentenor in der umfangreichsten Bedeutung des Wortes. Zu diesen Stimm-Mitteln kömmt nun noch eine wahrhaft vollkommene Gesangsweise, — eine solche Verbindung der Bruststimme und des Falsetts haben wir noch nie gehört, und während unsere Sänger sich des letzteren erst dann bedienen, wenn die erstere ihrer Kraft bar ist, so bedient sich unser Gast schon oft statt der Brusttöne des Falsetts, um dadurch eine gleichmäßigere Verbindung herzustellen. Und wie spricht dieser Franzose unsere deutsche Sprache? Fürwahr unsere Sänger können an ihm ihre Studien machen, seine Gesangskunst würde für sie die ergiebigste Quelle sein. Wir müssen bekennen, daß uns auch nicht ein einziges Wort entgangen ist, daß wir auch nicht ein einziges Mal daran erinnert sind, daß wir es mit einem Ausländer zu thun haben.

Nach einem solchen Resumé wird es unnütz sein, noch näher auf die Darstellung unseres Gastes als Raoul einzugehen; wir übergehen die Einzelheiten, um nicht durch das Herausreißen einzelner Blumen den ganzen Kranz zu zerstören, und wollen nur soviel bemerken, daß die Darstellung unseres Gastes meisterhaft war, daß wir einen Edelmann von der Sohle bis zum Scheitel sahen, daß sein Spiel in der großen Scene des 4ten Aktes Alle mit stürmischer Begeisterung fortriß. Herr Roger wurde nach derselben wiederholentlich gerufen und mit Blumen geschmückt, die fürwahr nicht besser verwandt werden konnten.

Unsere heimischen Künstler gaben sich die ersichtlichste Mühe, um nicht hinter dem gefeierten Gaste zurückzubleiben, und die Damen Johannsen, (bis auf das erste hohe **c**, das nicht ganz rein war,) Ganz und die Herren Raberg nnd Schlögell leisteten mit bestem Willen ihr Bestes. Die ganze Vorstellung ging sehr gut, was um so höher anzuschlagen ist, da Herr Roger durch die Aufführung des „Weltuntergangs", der er in der Loge beiwohnte, vielleicht anfänglich eine wenig güustige Meinung über unsere Oper erhalten hat.

***

Provinzielles.

Colberg, 28. Juni. Mit dem heutigen Tage werden die Arbeiten zum Bau der Chaussee nach Neubrück in Angriff genommen und damit die lange ersehnte und lange erstrebte Chausseeverbindung über Treptow, Greifenberg, Plathe, Naugard mit Stettin hergestellt werden.

Cöslin, 24. Juni. Unser verehrter Bürgermeister, Polizei-Direktor Braun, bekleidet dies Amt nun schon 50 Jahre hindurch. Die ältern Bürger Cöslins wissen es dem Herrn Braun heute noch Dank, wie kräftig er sie in den Jahren des französischen Uebermuthes gegen Unbill zu schützen wußte und erzählen manche Charakterzüge aus den Leben des gefeierten Mannes. Anspruchslos und bescheiden wie Hr. Braun sein ganzes Leben hindurch war, entging derselbe auch bei Veranlassung seines 50jährigen Dienstjubiläums aller Festlichkeiten dadurch, daß er sich nach Berlin begab. Die Bürgerschaft hat jedoch in dankbarer Anerkenntniß der Verdienste des Herrn Jubilars denselben von dem hiesigen Maler Hauptner im Kniestück malen lassen und mit diesem schönen Gemälde das Sessionszimmer des Magistrats geschmückt. Se. Majestät der König aber hat die Verdienste desselben durch Beilegung des Charakters als „Geheimer Regierungs-Rath" anzuerkennen geruht. (P. f. P.)

Vermischtes.

Torgau, 25. Juni. Am 23. Mai 1852 — einem Sonntage — wurde der Förster Ollermann vom Forsthause in der Rochauer Haide erschossen in einem Straßengraben liegend gefunden. Neben ihm lagen sein geladenes Gewehr, Mütze und Brieftasche; in letzterer befand sich folgender von der Hand des Förster Ollermann mit Bleistift geschriebener Vermerk:

S.... hat mich erschossen,

auf der folgenden Seite:

S... hat mich er....

Die Vollendung des letzten Vermerkes ist augenscheinlich durch den eingetretenen Tod des Ollermann unterbrochen.

Gegen S..., einen in der Gegend bekannten und als Wildschütz verrufenen Jäger, wurde die Anklage erhoben. Außer dem vorgedachten Vermerke ergaben sich noch mehrere Indicien und obgleich der S... den Beweis des Alibi zu führen versuchte, so drängte sich dennoch den Geschworenen die Ueberzeugung von seiner Schuld auf, und wurde er von ihnen für schuldig erachtet, den Ollermann, um sich vor der Ergreifung bei Begehung eines Wilddiebstahls zu schützen, erschossen zu haben, demgemäß vom Schwurgericht zu Torgau zum Tode verurtheilt, das Urtheil von Sr. Majestät dem Könige bestätigt und die Hinrichtung angeordnet, welche in wenigen Wochen erfolgen soll.

Am 19ten d. M. — einem Sonntage — wurde der Nachfolger des Ollermann, Förster Schaaf, fast an derselben Stelle, wo ersterer gelegen, durch zwei Schußwunden im Kopf getödtet, gefunden

Die Sektion bei Schaaf ist erfolgt und Voruntersuchung zur Erforschung des Mörders eingeleitet. Ob die Untersuchung ein Resultat und vielleicht einen Zusammenhang mit der Ermordung des Ollermann ergeben wird, läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen; jedenfalls ist aber das Ereigniß ein so auffallendes und außergewöhnliches, daß die einstweilige Aussetzung der Hinrichtung des S... allgemein im Publikum erwartet wird. (Nat.-Z.)

Berlin. Die Hauptstadt hat ihre Mysterien und Scandalgeschichten, die, so lange sie nur als Gerücht von Mund zu Mund gehen, weit interessanter sind, als dann, wenn sie vor der Bank der Richter zur Entscheidung kommen und aller Ausschmückungen entkleidet werden, mit denen sie circulirten. Auch die Entführungen und dergleichen Geschichten gehören in das Reich der Berliner Mysterien und es ist bekannt, daß die letzte Zeit hieran nicht arm war. Jetzt spricht man viel von einer im großartigsten Maßstabe betriebenen Schmuggelei, die endlich dem Auge der Polizei offenbar wurde und zur Entdeckung bedeutender, in der Stadt aufgespeicherter, unversteuerter Wein-Vorräthe führte. Ganz eigenthümliche Geschichten erzählt man und sie scheinen, wenn gleich nicht

mittheilbar, doch nicht unglaublich, da man auch aus den drei Verhafteten die Hauptfactoren der Schmuggelei erkennen kann. Ein Schiffseigenthümer, der dem Richterspruch durch Erhängen zuvorkam, ein Speicherbeamter und ein Kaufmann, in dessen Keller man 27 Oxhoft unversteuerten Wein fand. — Pikanter noch, theils durch das über den Sachverhalt gebreitete geheimnißvolle Dunkel ist eine Vergiftungsgeschichte, die viel besprochen und vom „Publicisten" folgendermaßen erzählt wird: „Vor etwa Jahresfrist starb hierselbst eine als sehr begütert geltende Frau. Gleichwohl fand man in ihrem Nachlaß nur ein Baar-Vermögen von 12,000 Thlrn.; auch wurde keine letztwillige Verordnung und eben so wenig eine Bescheinigung über ein gerichtlich deponirtes Testament vorgefunden, obgleich verschiedene Umstände für die Vermuthung sprechen, daß die Frau nicht ohne Zurücklassung eines Testaments gestorben sei. Seit Kurzem ist nun eine Verwandte der Verstorbenen mit der Behauptung aufgetreten: die Frau sei an dem Genusse von Arsenik gestorben, der ihr langsam beigebracht worden. Zum Beweise hat sie sich auf eine von Chemikern auf dem Marsch'schen Apparate vorgenommene Expertise mit den Haaren der Verstorbenen berufen. Bei einer langsamen Arsenik-Vergiftung theilt sich nämlich auch der Arsenik den menschlichen Haaren mit, und bei dem in diesem Falle angestellten Versuche sollen nun wirklich Arseniktheile aus den Haaren gewonnen sein. Man ist auf die weitere Entwickelung der Angelegenheit um so gespannter, als die Verstorbene einer bekannten und geachteten Familie angehört." (H N.)

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Cronstadt, 20. Juni. Anna & Maria, Fischer, nach Stettin.
Danzig, 27. Juni. Vertrauen, Erdmann, von Stettin. Undine, Ramm, von Stettin.
Pillau, 26. Juni. Bertha, Krull, von Stettin. Caroline, Vetter, do. Emilie, Voß, do Carl, Conradt, do. Dorothea, Schakow, do. Carl, Kunow, do.
Swinemünde, 28. Juni. Albion, Reymer, von Glasgow. Cathar., Zoeler, von Amsterdam. Svendine Mathilda, Willjelm, von Grangewouth.

In See gegangen:

26. Duchеß of Northumberland, Mair, nach Memel, do.
Laborieux, Viellot, nach Rouen, mit Zink.
Judith, Gabrielsen, nach Bergen mit Gerste.
Anna Sophia, Visser, nach Groningen mit Holz.
Bedlington, Nielsen, nach Schweden mit Ballast.
Wilhelmine, Ramm, nach Königsberg mit Gütern.
Alwine, Ehlert, do. do.
Amor, Schultz, do. do.
Julius, Fetter, do. mit Gipssteinen.
Wilhelmine, Kräft, nach Danzig, mit Schlemmkreide.
Fortuna, Siedeberg, nach Memel mit Gütern.
Maria, Waltner, nach Colberg, mit Kalksteinen.
Johannes, Raesch, nach Memel, mit Ballast.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 28. Juni. Warme Luft, regnig, Westwind.

Weizen sehr fest, 104 W 89pfd. gelber schlesisch. schwimmend pr. Conn. 68 Thlr. bez., 15 W. gelber 90pfd. loco 70 Thlr. bez., 89.90pfd. pommerscher pr. Juli 69½ Thlr. bez., desgl. gelber pr. Juni-Juli 70 Thlr. Br.

Roggen animirt, eine Ladung 87pfd. abgeladen loco 53¾ Thlr. bez., desgl. 88pfd. schlesisch. bei Ankunft zu bez. schwimmend 55½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Juni 54, 54½ a ¾ Thlr. bez., 55 Thlr. Br., pr. Juni-Juli 52 a 53¼ Thlr. bez., 53½ Thlr. Br., pr. Juli-August 52 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktbr. 50 a 50½ Thlr. bez. und Br., 50¼ Thlr. Gd., pr. Oktbr.-November 48 a 48½ Thlr. bez. und Br.

Gerste, große 38 Thlr. Br

Hafer 52pfd. pommerscher 32 Thlr. Br.

Rüböl, fester, loco und pr. Juni-Juli 9⅞ a 23/24 Thlr. bez., pr. Aug.-Sept. 10⅛ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 19 11/24 a 10⅛ Thlr. bez., Br. und Gd.

Spiritus, gefragt, loco ohne Faß 13¾ % Gd., 13½ % Br., pr. Juni-Juli 14 % Br., pr. Juli-August 14⅛ % bez. und Br.

Zink, flau, loco 6 11/12 Thlr. Br., pr. Juni-Juli 6 17/24 Thlr. bez., 6⅝ Thlr. Br.

Rappkuchen 1 Thlr. 8 sgr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
62 — 66.	53 — 56.	36 — 38.	28 — 32.	56 — 58.

(Oberbaum.) Am 27. Juni sind stromwärts eingekommen: 954 W. Weizen. 134 W. Roggen. 50 W. Hafer. 6887 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Am 27. Juni sind küstenwärts eingekommen: 53 W. Weizen. 197 Ctr. Rüböl.

Berlin, 29. Juni. Roggen, pr. Juni-Juli 54¾, 55½ Thlr. bez., Sept.-Oktober 50 a 50¼ Thlr. bez.

Rüböl, loco und pr. Juni-Juli 9 11/12 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 10¼ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 26 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 25¾ bez. und Gd., 26 Thlr. Br., pr. Juli-August 25¼ Thlr. bez. und Gd.

Breslau, 29. Juni. Weizen, weißer 71—75 Sgr., gelber 70 a 74 Sgr. Roggen 52—61, Gerste 39—43, Hafer 30—33 Sgr.

Berliner Börse vom 28. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101	—	
St.-Anl. v. 50	4½	102¾	—	
do. v. 52	4½	102¼	—	
St.-Schldsch.	3½	93½	—	
Prsch. d. Seeh.	—	150¼	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	91	
Brl. St.-Obl.	4½	101¾	—	
do. do.	3½	—	91¾	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	100¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	99½	—	
Posensche do.	4	104¾	—	
do. do.	3½	98¼	—	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96½	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101¼	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	100	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	-	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	100¼	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100½	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	100½	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	108½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11 5/12	10 11/12	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	117½	—	
do. v. Rothsch	5	102½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—	
- p. Sch. Obl.	4	91½	—	
- p. Cert. L. A.	5	—	98	
- p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	96½	—	
- Part. 500 fl	4	92½	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	66	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	-	37½	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23¼	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	94½ B.
Berg.-Märkische	-	74 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	-	133 B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	110¼ B.
do. Prioritäts-	4½	103½ B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	93⅜ a ½ bz.
do. Prioritäts-	4	99⅝ G.
do. do. . . .	4½	101½ B.
do. do. Litt. D.	4½	101 a ¼ bz.
Berlin-Stettiner	—	153½ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	122½ B.
Cöln-Mindener	3½	118½ a 18 bz.
do. Prioritäts-	4½	101⅜ G.
do. do. II. Em.	5	101½ B.
Düsseld.-Elberf.	—	86½ G.
do. Prioritäts-	4	-
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	184½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	99½ G.
do. Prioritäts-	4	100½ B.
do. do. . . .	4½	100⅜ B.

Niedschl. III. Ser.	4½	100⅜ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	62½ G.
Oberschl. Litt. A.	-	216 B.
do. Litt. B.	3½	175½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische . . .	—	83½ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93¼ G.
Thüringer. . .	—	111 B.
do. Prioritäts-	4½	102¼ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	198½ G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	81¼ B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2₂	—
Krakau-Oberschl.	4	94½ B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	48½ a 48 bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	55½ a 55 bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	333,50‴	334,41‴	335,66‴
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 14 0°	+ 16,5°	+ 15,2°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.